

Don Bosco und seine täglichen Kreuze

Don Boscos Leben war von großen Leiden geprägt, aber er trug sie mit heldenhafter Demut und Geduld. Hier wollen wir stattdessen von den täglichen Kreuzen sprechen, die zwar vorübergehender sind als jene, aber nicht weniger schwer. Es sind Dornen, die ihm auf seinem Weg auf Schritt und Tritt begegneten, Dornen, die sein aufrechtes Gewissen und sein sensibles Herz stachen und die jeden entmutigt hätten, der weniger geduldig gewesen wäre als er. Wir wollen nur ein paar Beispiele für Ärgernisse vor allem finanzieller Art nennen, die er durch die Schuld anderer ertragen musste.

In einem Brief aus Rom an Don Michele Rua vom 25. April 1876 schrieb er unter anderem: *„Wie viele Dinge, wie viele ‚carrozzini‘ (Schikanen), die gemacht wurden und noch gemacht werden sollen. Sie scheinen wie Märchen zu sein!“* Dabei ist der Begriff „carrozzini“ ein piemontesischer Ausdruck, mit dem Don Bosco den Ärger anderer bezeichnete, der ihm schwere und unerwartete Belastungen verursachte, deren Opfer er nicht war.

Drei wichtige Fälle

Der Besitzer einer Dampfnudelfabrik, ein gewisser Luigi Succi aus Turin, ein Mann, der für seine wohltätigen Werke bekannt war, bat Don Bosco eines Tages, ihm seine Unterschrift für eine Banküberweisung zu leihen, um 40.000 Lire abzuheben. Da er ein reicher Mann war, von dem er viele Vergünstigungen erhalten hatte, willigte Don Bosco ein. Doch drei Tage später starb Succi, der Schuldschein wurde ungültig und Don Bosco informierte die Erben über die Verpflichtung ihres Verstorbenen.

Card. G. Cagliero bezeugte: „Wir waren beim Abendessen, als Don Rua hereinkam und Don Bosco mitteilte, dass die Erben nichts von Schuldscheinen wussten und auch nichts davon wissen wollten. Ich saß an der Seite von Don Bosco. Er aß seine Suppe

und ich sah, dass ihm zwischen den einzelnen Löffeln (es war im Januar und das Refektorium war nicht beheizt) Schweißtropfen von der Stirn auf den Teller fielen, aber ohne Atembeschwerden und ohne sein bescheidenes Mahl zu unterbrechen“.

Es war unmöglich, die Erben zur Vernunft zu bringen, und Don Bosco musste dafür bezahlen. Erst nach etwa zehn Jahren erhielt er fast die gesamte durch seine Unterschrift gesicherte Summe zurück.

Ein weiteres Werk der Nächstenliebe kam ihn ebenfalls teuer zu stehen, weil es ihm Schikanen einbrachte. Ein gewisser Giuseppe Rua aus Turin hatte eine Vorrichtung erfunden, mit der die Monstranz in der Kirche über den Altartabernakel gehoben und dann wieder auf die Altarplatte gesenkt werden konnte, wobei gleichzeitig das Kreuz gesenkt und dann wieder gehoben wurde. Das hätte die Risiken vermieden, die der Priester einging, wenn er die Leiter hochkletterte, um diese Funktion auszuführen. Das schien wirklich eine einfachere und sicherere Methode zu sein, das Allerheiligste Sakrament auszusetzen. Um es zu begünstigen, schickte Don Bosco die Zeichnungen an die Heilige Ritenkongregation und empfahl die Initiative. Aber die Kongregation billigte die Erfindung nicht und wollte die Zeichnungen nicht einmal zurückschicken, mit der Begründung, dass dies in solchen Fällen üblich sei. Schließlich wurde eine Ausnahme für ihn gemacht, um ihm schwerwiegendere Schikanen zu ersparen. Aber Herr Rua machte angesichts des nicht unerheblichen Verlustes seiner Industrie Don Bosco dafür verantwortlich, prozessierte gegen ihn und verlangte, dass das Gericht ihn zur Zahlung einer hohen Entschädigung verpflichtet. Glücklicherweise stellte sich später heraus, dass der Richter eine ganz andere Meinung vertrat. Aber in der Zwischenzeit war Don Boscos Leiden während des langen Verlaufs des Rechtsstreits keine Kleinigkeit.

Eine dritte Schikane ging von Don Boscos Nächstenliebe aus. Er

hatte sich im Winter 1872-1873 eine besondere Kollekte ausgedacht. Dieser Winter war besonders hart, da die öffentliche Hand bereits große finanzielle Schwierigkeiten hatte. Um Existenzgrundlagen für sein Haus in Valdocco zu beschaffen, das damals etwa 800 junge Internatsschüler beherbergte, schrieb Don Bosco ein Rundschreiben, das in einem versiegelten Umschlag an potenzielle Spender verschickt wurde, und lud sie ein, Lose zu je zehn Lire als Almosen zu kaufen und eine wertvolle Reproduktion von Raffaels Madonna di Foligno zu verlosen.



Kreuze, die die Pinardi Kapelle schmücken

Die Behörden sahen in dieser Initiative einen Verstoß gegen das Gesetz, das öffentliche Lotterien verbot, und verklagten Don Bosco. Als dieser befragt wurde, beteuerte er, dass die Lotterie keinen spekulativen Charakter hatte, sondern ein einfacher Appell an die bürgerliche Nächstenliebe war, begleitet von einem kleinen Zeichen der Anerkennung. Der Fall zog sich lange hin und endete erst 1875 mit dem Urteil des Berufungsgerichts, das „den Priesterritter Don Giovanni Bosco“ wegen Verstoßes gegen das Lotteriegesetz zu einer hohen Geldstrafe verurteilte. Obwohl es keinen Zweifel daran gab, dass der Zweck, den er sich gesetzt hatte, lobenswert war, konnte ihn sein guter Glaube nicht von der Strafe befreien, denn die materielle Tatsache reichte aus, um den Verstoß auch deshalb festzustellen, weil „er über den von ihm beabsichtigten Zweck hinausgegangen sein könnte“!

Diese Warnung trieb Don Bosco zu einem letzten Versuch. Er wandte sich an König Viktor Emanuel II. und bat um eine souveräne Begnadigung zugunsten seiner jungen Männer, auf die die Folgen des Urteils fallen würden. Und der Herrscher nickte gnädig und gewährte die Begnadigung. Die Begnadigung fiel in eine Zeit, in der Don Bosco unter anderem mit den Ausgaben für seine erste Expedition von salesianischen Missionaren nach

Amerika überfordert war. Doch in der Zwischenzeit war die Aufregung groß!

Obwohl Don Bosco um des Friedens willen immer versuchte, einen Rechtsstreit vor Gericht zu vermeiden, musste er ihn dennoch ertragen und erhielt nur manchmal eine vollständige Absolution. „*Summum jus summa iniuria*“, sagte Cicero, was bedeutet, dass zu viel Strenge beim Richten oft eine große Ungerechtigkeit ist.

Der Rat des Heiligen

Don Bosco war von Fragen und Streitigkeiten so entfremdet, dass er in seinem so genannten *Geistlichen Testament* niedergeschrieben hat:

„Bei Außenstehenden muss man viel tolerieren und sogar Schaden ertragen, anstatt sich zu streiten.

Mit der zivilen und kirchlichen Obrigkeit soll man so viel ertragen, wie man ehrlich kann, aber vor weltlichen Gerichten soll man sich nicht streiten. Da man trotz aller Opfer und allen guten Willens manchmal Fragen und Streitigkeiten ertragen muss, rate und empfehle ich, den Streit an einen oder zwei Schiedsrichter mit vollen Befugnissen zu verweisen und den Streit an eine beliebige Meinung von ihnen zu verweisen.

Auf diese Weise werden Gewissen gerettet und Angelegenheiten beendet, die normalerweise sehr langwierig und kostspielig sind und in denen es schwierig ist, den Frieden und die christliche Nächstenliebe zu bewahren“.

Don Bosco und die Bibel

In einem Kapitel der Dogmatischen Konstitution über die göttliche Offenbarung des Zweiten Vatikanischen Konzils, das sich mit der „Heiligen Schrift im Leben der Kirche“ befasst, werden alle Gläubigen aufgefordert, das Heilige Buch häufig zu

lesen.

Es ist eine Tatsache, dass zu Don Boscos Zeit im Piemont in der Kirchen- und Schulkatechese das persönliche Lesen des biblischen Textes noch nicht ausreichend praktiziert wurde. Anstatt sich direkt darauf zu berufen, pflegte man die katholischen Lehre mit Beispielen aus den Kompendien der Heiligen Geschichte zu katechisieren.

Und so wurde es auch in Valdocco gemacht.

Das soll nicht heißen, dass Don Bosco nicht persönlich die Bibel gelesen und darüber meditiert hat. Bereits im Priesterseminar von Chieri standen ihm die Bibel von Martini sowie bekannte Kommentare wie die von Calmet zur Verfügung. Es ist jedoch eine Tatsache, dass er während seiner Zeit am Seminar hauptsächlich theoretische Traktate und keine eigentlichen biblischen Studien ausgearbeitet wurden, obwohl die dogmatischen Traktate offensichtlich biblische Zitate enthielten. Der Kleriker Bosco gab sich damit nicht zufrieden und wurde zum Autodidakten.

Im Sommer 1836 schlug ihm Don Cafasso vor, Griechisch für die Internatsschüler des Collegio del Carmine in Turin zu unterrichten, die wegen der drohenden Cholera nach Montaldo evakuiert worden waren. Dies veranlasste ihn, die griechische Sprache ernst zu nehmen, um sich für den Unterricht zu qualifizieren.

Mit Hilfe eines Jesuitenpaters mit ausgezeichneten Griechischkenntnissen machte der Kleriker Bosco große Fortschritte. In nur vier Monaten ließ ihn der gelehrte Jesuit fast das gesamte Neue Testament übersetzen, und dann überprüfte er noch vier Jahre lang jede Woche eine griechische Komposition oder Version, die ihm der Kleriker Bosco schickte und die er umgehend mit den entsprechenden Anmerkungen überarbeitete. „Auf diese Weise“, sagt Don Bosco selbst, „konnte ich Griechisch fast genauso gut übersetzen wie

Latein“.

Sein erster Biograph versichert uns, dass Don Bosco am 10. Februar 1886, inzwischen alt und krank, im Beisein seiner Schüler vollständig einige Kapitel aus den Paulusbriefen auf Griechisch und Latein rezitierte.

Aus denselben *Biographischen Memoiren* erfahren wir, dass der Kleriker Johannes Bosco im Sommer in Sussambrino, wo er mit seinem Bruder Joseph lebte, auf den Gipfel des Turco gehörenden Weinbergs hinaufstieg und sich dort jenen Studien widmete, denen er während des Schuljahres nicht hatte nachgehen können, insbesondere dem Studium von Calmets *Geschichte des Alten und Neuen Testaments*, der Geographie der Heiligen Stätten und den Grundlagen der hebräischen Sprache, wobei er sich ausreichende Kenntnisse aneignete.

Noch 1884 erinnerte er sich an das Studium der hebräischen Sprache und wurde in Rom gehört, wie er mit einem Professor der hebräischen Sprache über die Erklärung bestimmter Originalausdrücke der Propheten sprach und Vergleiche mit den Paralleltexten verschiedener Bücher der Bibel anstellte. Er arbeitete auch an einer Übersetzung des Neuen Testaments aus dem Griechischen.

Don Bosco war also als Autodidakt ein eifriger Gelehrter der biblischen Schriften und hat sich als solcher mit der Bibel auseinandergesetzt.

Eines Tages, als er noch Theologie studierte, wollte er seinen alten Lehrer und Freund Don Giuseppe Lacqua besuchen, der in Ponzano lebte. Letzterer, der über den geplanten Besuch informiert war, schrieb ihm einen Brief, in dem er ihn unter anderem aufforderte, „wenn Sie mich besuchen kommen, denken Sie daran, mir die drei kleinen Bände der Heiligen Bibel mitzubringen“.

Dies ist ein klarer Beweis dafür, dass der Kleriker Bosco sie studiert hat.

Als junger Priester sprach er mit seinem Gemeindepfarrer, dem Theologen Cinzano, über christliche Abtötung. Don Bosco zitierte ihm daraufhin die Worte des Evangeliums: „*Si quis vult post me venire, abneget semetipsum, et tollat crucem suam quotidie et sequatur me*“ (Wer mir folgen will, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich *täglich* und folge mir nach). Der Theologe Cinzano unterbrach ihn mit den Worten:

– *Sie fügen ein Wort hinzu, das quotidie (=täglich), das im Evangelium nicht vorkommt.*

Und Don Bosco:

Dieses Wort findet sich nicht bei drei Evangelisten, aber im Lukasevangelium. Lesen Sie das Kapitel 9, Vers 23, und Sie werden sehen, dass ich nichts hinzufüge.

Der gute Pfarrer, der in kirchlichen Disziplinen bewandert war, hatte den Vers aus dem Lukasevangelium nicht bemerkt, während Don Bosco darauf geachtet hatte. Mehrmals erzählte Don Cinzano diesen Vorfall mit Begeisterung.

Don Boscos Engagement in Valdocco



Don Bosco bewies dann auf viele andere Arten sein ausgeprägtes Interesse und sein Studium der Heiligen Schrift, und er tat viel in Valdocco, um ihren Inhalt seinen Kindern nahe zu bringen.

Denken wir an seine Ausgabe der *Heiligen Geschichte*, die erstmals 1847 veröffentlicht wurde und bis 1964 in 14 Ausgaben und Dutzenden von Nachdrucken wieder aufgelegt wurde.

Denken wir an all seine anderen Schriften zur biblischen Geschichte, wie *Eine einfache Methode, um die Heilige Geschichte zu lernen*, erstmals 1850 veröffentlicht; *Das Leben des heiligen Petrus*, das im Januar 1857 als Faszikel der ‚Katholischen Lektüre‘ erschien; das Leben des heiligen

Paulus, das im April desselben Jahres als Heft der „Katholischen Lektüre“ erschien; *Das Leben des heiligen Josef*, das im März 1867 im Heft der „Katholischen Lektüre“ erschien; usw.

Don Bosco bewahrte in seinem Brevier Zitate aus der Heiligen Schrift auf, wie zum Beispiel den folgenden: „*Bonus Dominus et confortans in die tribulationis*“.

Er ließ Sprüche aus der Heiligen Schrift an die Wände des Valdocco-Portikus malen, wie den folgenden: „*Omnis enim, qui petit accipit, et qui quaerit invenit, et pulsanti aperietur*“.

Seit 1853 verlangte er von seinen Philosophie- und Theologiestudenten, dass sie jede Woche zehn Verse des Neuen Testaments lernen und sie am Donnerstagmorgen wörtlich aufsagen.

Zu Beginn des Kurses hielten alle Seminaristen den Band der lateinischen Vulgata-Bibel in der Hand und schlugen sie bei den ersten Zeilen des Matthäusevangeliums auf.

Aber nachdem Don Bosco Gebet gesprochen hatte, begann er auf Lateinisch Vers 18 des Kapitels 16 von Matthäus vorzutragen: „*Et ego dico tibi quia tu es Petrus, et super hanc petram aedificabo ecclesiam meam, et portae inferi non praevalent adversus eam*“: Und ich sage dir: Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich bauen meine Gemeinde, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen.

Er wollte wirklich, dass seine Kinder diese evangelische Wahrheit immer in ihren Köpfen und Herzen behalten

Botschaft des Großrektors. Jener junge Mann sagte zu mir: „Meine Leidenschaft ist Christus“

Es war viele Jahre her, dass ich diesen Ausdruck zum letzten Mal von einem jungen Mann in einem so heiteren Zusammenhang gehört hatte, in Anwesenheit all seiner Schulkameraden, die sich um uns drängten.

Liebe Freundinnen und Freunde des Salesianischen Bulletins, wir haben das Jahr „umrundet“, wie man in der Seefahrersprache sagt, und stehen vor dem neuen Jahr. Jedem Anfang wohnt etwas Magisches inne, und das Neue hat immer seinen eigenen besonderen Reiz. Das Jahr 2023 schien wie eine ferne Zeit, und doch ist es da. Das neue Jahr ist jedes Mal ein Versprechen, dass auch für uns irgendeine gute Nachricht kommen wird. Das neue Jahr entspringt dem Licht und der Begeisterung, die uns an Weihnachten geschenkt wurden.

„Geboren werden hat seine Zeit“, sagt Kohelet in der Bibel. Es ist nie zu spät, neu anzufangen. Gott beginnt immer wieder neu mit uns und erfüllt uns mit seinem Segen.

In den letzten Jahren habe ich eine Lehre gezogen: Bereiten wir uns auf Überraschungen und das Unerwartete vor. Wie der heilige Paulus in einem Brief sagt: „Was in keines Menschen Herz gekommen ist, was Gott bereitet hat denen, die ihn lieben“ (1 Kor 2:9). Der Inhalt der christlichen Hoffnung besteht darin, verlassen in den Armen Gottes zu leben. Heute haben sich viele Arten zu leben, sich auszudrücken und zu kommunizieren verändert. Aber das menschliche Herz, vor allem das junge, ist immer dasselbe, wie eine Knospe im Frühling, voller Leben und bereit, aufzubrechen. Junge Menschen „sind“

die Hoffnung, die geht. Was ich Ihnen jetzt erzähle, scheint mir für diesen Gruß im Salesianischen Bulletin für den Monat Januar, den „Monat von Don Bosco“, sehr passend zu sein.

Vor einigen Wochen besuchte ich die Salesianerinnen und Salesianer in den Vereinigten Staaten von Amerika (USA). Eines Tages kam ich frühmorgens an der „St. Dominic Savio“ Middle and High School in Los Angeles an. Ich habe mehrere Stunden mit Hunderten von Schülerinnen und Schülern verbracht, gefolgt von einer Podiumsdiskussion mit fünfundvierzig jungen Leuten von der High School. Wir sprachen über ihre persönlichen Pläne und Träume. Es waren ein paar sehr angenehme und bereichernde Stunden.

Am Ende des Vormittags teilte ich ein Sandwich mit den jungen Leuten im Innenhof. Ich saß an einem Holztisch im Innenhof mit meinem Sandwich und einer Flasche Wasser. Vier andere Salesianer waren zu diesem Zeitpunkt bei mir. Ich hatte viele junge Leute begrüßt, einige saßen an Tischen, andere standen. Es war ein fröhliches Mittagessen. An meinem Tisch gab es zwei leere Plätze, und irgendwann kamen zwei junge Männer auf uns zu und setzten sich zu uns. Natürlich habe ich angefangen, mit ihnen zu reden. Nach ein paar Minuten sagte einer der jungen Männer zu mir: „Ich möchte dir eine Frage stellen“. „Natürlich, sag mal“.

Der junge Mann sagte: „Was muss ich tun, um Papst zu werden? Ich möchte Papst werden“.

Ich sah überrascht aus, aber ich lächelte. Ich antwortete, dass mir eine solche Frage noch nie gestellt worden sei und dass ich von seiner Klarheit und Entschlossenheit überrascht sei. Mir fiel spontan ein, ihm zu erklären, dass es unter so vielen Millionen Katholiken viel Konkurrenz gibt und es nicht so einfach ist, zum Papst gewählt zu werden.



Großrektors im Jugendzentrum der Salesianischen Familie in Boyle Heights, East Los Angeles, USA, Nov. 2022

Ich schlug ihm vor: „Hör mal, du könntest damit beginnen, Salesianer zu werden“.

Der junge Mann sagte lächelnd: „Nun, ich sage nicht nein“ und fügte sehr ernst hinzu: „Denn was sicher ist, ist, dass meine Leidenschaft Christus ist“. Ich muss sagen, dass ich beeindruckt und angenehm überrascht war. Ich glaube, es war viele Jahre her, dass ich diesen Ausdruck von einem jungen Mann in einem so heiteren Zusammenhang gehört hatte, in Anwesenheit all seiner Schulkameraden, die sich nun um uns drängten.

Der junge Mann lächelte aufrichtig und ich sagte ihm, dass mir seine Antwort sehr gefiel, denn ich verstand, dass sie absolut aufrichtig war. Ich fügte hinzu, dass ich von unserem Gespräch gerne zu einem anderen Zeitpunkt und an einem anderen Ort erzählen würde, wenn er damit einverstanden sei, und das tat ich dann auch.

Aber schon in diesem Moment waren meine Gedanken zu Don Bosco geflogen. Sicherlich hätte Don Bosco einen Dialog mit einem jungen Mann wie diesem zu schätzen gewusst. Es besteht kein Zweifel, dass in vielen Gesprächen, die er mit Savio, Besucco, Magone, Rua, Cagliero, Francesia und vielen anderen geführt hatte, viel davon zu spüren war – der Wunsch dieser jungen Männer, etwas Schönes aus ihrem Leben zu machen.

Und ich dachte, wie wichtig es heute, 163 Jahre nach der Gründung der Kongregation der Salesianer, ist, weiterhin fest daran zu glauben, dass junge Menschen gut sind, dass sie so viele Samen des Guten in ihren Herzen tragen, dass sie Träume und Projekte haben, die oft so viel Großzügigkeit und Zuwendung in sich tragen.

Wie wichtig es ist, weiterhin daran zu glauben, dass es Gott ist, der im Herzen eines jeden von uns, eines jeden seiner Söhne und Töchter, handelt.

Ich habe den Eindruck, dass wir heute, in unserer Zeit, Gefahr

laufen, alles, was uns passiert und was wir erleben, so praktisch und effizient zu betrachten, dass wir Gefahr laufen, die Fähigkeit zu verlieren, uns selbst und andere zu überraschen und, was noch besorgniserregender ist, uns nicht mehr „von Gott überraschen“ zu lassen.

Die Hoffnung ist wie ein Vulkan in uns, wie eine geheime Quelle, die in unseren Herzen sprudelt, wie ein Frühling, der in den Tiefen unserer Seele ausbricht: Sie verwickelt uns wie ein göttlicher Strudel, in den wir durch die Gnade Gottes hineingezogen werden. Ich denke, dass es, wie gestern bei Don Bosco, auch heute Tausende und Abertausende von jungen Menschen gibt, die Jesus sehen wollen, die die Freundschaft mit ihm erfahren wollen, die jemanden suchen, der sie auf dieser schönen Reise begleitet.

Ich lade Sie ein, sich ihnen anzuschließen, liebe Freundinnen und Freunde des Bulletins, und ich wünsche Ihnen Zeit zum Staunen und Zeit zum Vertrauen, Zeit, die Sterne zu betrachten, Zeit, zu wachsen und zu reifen, Zeit, wieder zu hoffen und zu lieben. Ich wünsche Ihnen Zeit, jeden Tag, jede Stunde als Geschenk zu leben. Ich wünsche Ihnen auch Zeit zum Verzeihen, Zeit, um anderen zu geben und viel Zeit zum Beten, Träumen und Glücklichsein.

Don Boscós unsichtbare Nachfolger

Die Leserinnen und Leser des *Salesianischen Bulletins* kennen bereits die Weltreise von Don Boscós Urne, die vor einigen Jahren in vielen Teilen der Welt Station machte. Die sterblichen Überreste unseres Heiligen erreichten Dutzende von Ländern auf der ganzen Welt und verweilten in tausend Städten und Ortschaften, wo sie überall mit Bewunderung und Zuneigung

aufgenommen wurden. Ich weiß nicht, welcher Heiligen-Leichnam so weit gereist ist und welcher italienische Leichnam über die Grenzen seines eigenen Landes hinaus so begeistert empfangen wurde. Vermutlich gibt es keinen anderen.

Wenn diese „Reise“ eine bekannte Geschichte ist, so ist die vom Verfasser als Präsident der [ACSSA](#) (Association of Salesian History Scholars) von November 2018 bis März 2019 unternommene Weltreise zur Koordinierung einer Reihe von vier Studienseminaren, die von derselben Vereinigung in den Städten Bratislava (Slowakei), Bangkok (Thailand), Nairobi (Kenia) und Buenos Aires (Argentinien) veranstaltet wurden, weniger bekannt. Das fünfte Seminar fand im Juni 2018 in Hyderabad (Indien) statt.

Nun: Auf diesen Reisen habe ich nicht die Salesianerhäuser, Kollegs, Schulen, Pfarren, Missionen besucht, wie ich es bei anderen Gelegenheiten getan habe und wie es jeder tun kann, der vom Norden bis zum Süden, vom Osten bis zum Westen der Welt herumreist; stattdessen begegnete ich einer Geschichte Don Boscos, *die es aufzuschreiben galt*.

Don Boscos Nachfolger

Das Thema der Studienseminare war in der Tat die Vorstellung von Persönlichkeiten verstorbener Salesianer und Töchter Mariä Hilfe der Christen, die über einen kurzen oder langen Zeitraum ihres Lebens als besonders bedeutsam und relevant aufgefallen waren und vor allem nach ihrem Tod Spuren hinterlassen hatten. Einige von ihnen waren also echte „Erneuerer oder Erneuerinnen“ des salesianischen Charismas, die es auf die unterschiedlichste Art und Weise in die Kultur einzubinden vermochten, natürlich in absoluter Treue zu Don Bosco und seinem Geist.

Das Ergebnis war eine Galerie von etwa hundert Männern und Frauen des 20. Jahrhunderts, die sich alle voneinander unterschieden aber es verstanden, als „andere Don Boscos“ zu

wirken: das heißt, ihre Augen gegenüber ihr Geburts- oder Missionsland zu öffnen, die materiellen, kulturellen und spirituellen Bedürfnisse der dort lebenden jungen Menschen, vor allem der ärmsten, zu erkennen und den besten Weg zu ihrer Erfüllung zu „erfinden“.

Bischöfe, Priester, Ordensschwestern, Salesianer-Laienbruder, Mitglieder der Salesianischen Familie: allesamt Persönlichkeiten, Männer und Frauen, die, ohne Heilige zu sein – bei unseren Recherchen haben wir Heilige und solche, die vor der Erhebung zur Ehre der Altäre stehen, grundsätzlich ausgeklammert -, den Erziehungsauftrag Don Boscos in verschiedenen Bereichen und Rollen voll verwirklicht haben: als Erzieher und Priester, als Professoren und Lehrer, als Animatoren von Oratorien und Jugendzentren, als Gründer und Leiter von Bildungseinrichtungen, als Ausbilder in der Berufungspastoral und an neuen Ordensinstituten, als Schriftsteller und Musiker, als Architekten und Erbauer von Kirchen und Hochschulen, als Holz- und Malkünstler, als Missionare *ad gentes*, als Glaubenszeugen im Gefängnis, als einfache Salesianer und einfache Töchter Mariä Hilfe der Christen. Nicht wenige von ihnen haben ein entbehrungsreiches Leben geführt, Hindernisse aller Art überwunden, sehr schwierige Sprachen gelernt. Oftmals riskierten sie den Tod aufgrund unzumutbarer hygienischer Bedingungen, unerträglicher klimatischer Verhältnisse, feindseliger und verfolgungsintensiver politischer Regime und sogar offener Angriffe. Der letzte dieser Fälle ereignete sich gerade, als ich nach Nairobi fuhr: der spanische Salesianer [Pater Cesare Fernández](#) wurde am 15. Februar 2018 an der Grenze zwischen Togo und Burkina Faso kaltblütig ermordet. Einer der jüngsten „Märtyrer“ der Salesianer, könnte man ihn als mir bekannten Menschen nennen.

Eine Geschichte, die man kennen muss



La Boca, Stadtteil von Buenos Aires, Argentinien; erste Mission unter Emigranten

Was sollen wir also sagen? Auch dies ist eine *unbekannte Geschichte Don Boscos*, oder, wenn man so will, der Söhne und Töchter des Heiligen. Wenn die Urne des Heiligen, wie wir sagten, von den öffentlichen Institutionen und der einfachen Bevölkerung selbst in nichtchristlichen Ländern mit so viel Respekt und Hochachtung aufgenommen wurde, bedeutet dies, dass seine Söhne und Töchter nicht nur ein Loblied auf ihn gesungen haben (auch das ist sicherlich geschehen, denn Don Boscos Bild ist fast überall zu finden), sondern dass sie seine Träume verwirklicht haben: die Liebe Gottes zur Jugend bekannt zu machen, die frohe Botschaft des Evangeliums überallhin zu bringen, bis ans Ende der Welt (bis nach Feuerland!).

Wer wie ich und meine Kolleginnen und Kollegen von ACSSA im Februar und März 2018 in rund fünfzig Ländern auf vier Kontinenten Erfahrungen aus dem salesianischen Leben des 20. Jahrhunderts hören konnte, kann nur bekräftigen, was Don Bosco oft tat, wenn er die beeindruckende Entwicklung der Kongregation vor Augen hatte: „Hier ist der Finger Gottes“. Wenn der Finger Gottes in den salesianischen Werken und Gründungen war, dann auch in den Männern und Frauen, die ihr ganzes Leben dem evangelischen Ideal nach dem Vorbild Don Boscos geweiht haben.

Sind die vorgestellten Figuren wirklich „die Heiligen von nebenan“? Manche von ihnen bestimmt, selbst wenn man ihre persönlichen Grenzen, ihren Charakter, ihre Launen und, warum nicht, ihre Sünden berücksichtigt (die nur Gott kennt). Alle waren jedoch mit einem großen Glauben, großer Hoffnung, starker Nächstenliebe und Großzügigkeit, viel Liebe zu Don Bosco und den Menschen ausgestattet. Bei manchen – man denke

an die Pioniermissionare in Patagonien – ist man versucht, sie als wahre „Verrückte“ zu bezeichnen, verrückt nach Gott und nach den Menschen versteht sich.

Die konkreten Ergebnisse dieser Geschichte sind für alle sichtbar, aber die Namen vieler Protagonisten sind bis jetzt so gut wie „unsichtbar“ geblieben. Wir können sie kennenlernen, indem wir [„Volti di uno stesso carisma: Salesiani e Figlie di Maria Ausiliatrice nel XX secolo“](#) (*Gesichter desselben Charismas: Salesianer und Töchter Mariä Hilfe der Christen im 20. Jahrhundert*) lesen, herausgegeben vom Verlag Editrice LAS, in der Reihe „Associazione Cultori Storia Salesiana – Studi“ veröffentlicht wurde. Wenn das Böse sich verströmt, tut es das Gute auch. „Bonum est diffusivum sui“, schrieb der heilige Thomas von Aquin vor Jahrhunderten. Die Salesianer und Salesianerinnen, die in unseren Seminaren vorgestellt werden, sind der Beweis dafür; mit ihnen oder in ihrem Gefolge haben andere das Gleiche getan, bis heute.

Lassen Sie uns diese neuen Gesichter von Don Bosco kurz vorstellen.

1	Antonio COJAZZI, Don	1880-1953	ein genialer Erzieher	Erzieher vor Ort	EU
2	Domenico MORETTI, Don	1900-1989	Erfahrung in den Oratorien der Salesianer mit den ärmsten jungen Menschen	Erzieher vor Ort	EU
3	Samuele VOSTI, Don	1874-1939	Schöpfer und Förderer eines neuen festlichen Oratoriums in Valdocco	Erzieher vor Ort	EU
4	Karl ZIEGLER, Don	1914-1990	Naturliebhaber und Pfadfinder	Erzieher vor Ort	EU
5	Alfonsina FINCO, Sr.	1869-1934	Hingabe für verlassene Kinder	Erzieher vor Ort	EU

6	Margherita MARIANI, Sr.	1858-1939	Töchter Maria Hilfe der Christen (Don- Bosco-Schwestern) in Rom	Erzieher vor Ort	EU
7	Sisto COLOMBO, Don	1878-1938	Mann der Kultur und der mystischen Seele	Erzieher vor Ort	EU
8	Franc WALLAND, Don	1887-1975	Theologe und Provinzial	Erzieher vor Ort	EU
9	Maria ZUCCHI, Sr.	1875-1949	die salesianische Prägung im Don-Bosco- Institut in Messina	Erzieher vor Ort	EU
10	Clotilde MORANO, Sr.	1885-1963	Sportunterricht für Frauen	Erzieher vor Ort	EU
11	Annetta URI, Sr.	1903-1989	vom Schreibtisch auf die Baustellen: der Mut zur Gestaltung der Zukunft der Schule	Erzieher vor Ort	EU
12	Frances PEDRICK, Sr.	1887-1981	die erste Tochter Maria Hilfe der Christen, die ihren Abschluss an der Universität Oxford machte	Erzieher vor Ort	EU
13	Giuseppe CACCIA, Koadjutor	1881-1963	ein Leben im Dienste des salesianischen Verlagswesens	Erzieher vor Ort	EU
14	Rufillo UGUCCIONI, Don	1891-1966	Schriftsteller für Kinder, Evangelist und Verbreiter der salesianischen Werte	Erzieher vor Ort	EU
15	Flora FORNARA, Sr.	1902-1971	ein Leben für das Bildungstheater	Erzieher vor Ort	EU

16	Gaspar MESTRE, Koadjutor	1888-1962	die Salesianerschule für Schnitzerei, Bildhauerei und Dekoration in Sarriá (Barcelona)	Erzieher vor Ort	EU
17	Wictor GRABELSKI, Don	1857-1902	ein Wegbereiter der salesianischen Arbeit in Polen	Erzieher vor Ort	EU
18	Antoni HLOND, Don	1884-1963	Musiker, Komponist, Gründer einer Schule für Organisten	Initiatoren	EU
19	Carlo TORELLO, Don	1886-1967	Volksfrömmigkeit und staatsbürgerliches Gedächtnis in Latina	Initiatoren	EU
20	Jan KAJZER Koadjutor	1892-1976	Ingenieur, Mitautor des polnischen „Art Deco“-Stils und Modernisierer der Salesianischen Berufsschule in Oświęcim	Initiatoren	EU
21	Antonio CAVOLI, Don	1888-1972	Gründer einer vom salesianischen Charisma inspirierten Ordenskongregation in Japan	Initiatoren	EU
22	Iside MALGRATI, Sr.	1904-1992	innovative Salesianerin in Druckerei, Schule und Berufsausbildung	Initiatoren	EU
23	Anna JUZEK, Sr.	1879-1957	Beitrag zum Aufbau der Werke der Töchter Maria Hilfe der Christen in Polen	Initiatoren	EU
24	Mária ČERNÁ, Sr.	1928-2011	Grundlagenschaffung für die Wiedergeburt der Töchter Maria Hilfe der Christen in der Slowakei	Initiatoren	EU

25	Antonio SALA, Don	1836-1895	Ökonom von Valdocco und Generalökonom der ersten Salesianerstunde	Salesianer Don Boscós und Töchter Maria Hilfe der Christen in Führungspositionen	EU
26	Francesco SCALONI, Don	1861-1926	eine außergewöhnliche Figur eines Salesianeroberen	Salesianer Don Boscós und Töchter Maria Hilfe der Christen in Führungspositionen	EU
27	Luigi TERRONE, Don	1875-1968	Novizenmeister und Direktor	Salesianer Don Boscós und Töchter Maria Hilfe der Christen in Führungspositionen	EU
28	Marcelino OLAECHEA, Monsignore	1889-1972	Förderer von Arbeiterwohnungen	Salesianer Don Boscós und Töchter Maria Hilfe der Christen in Führungspositionen	EU
29	Stefano TROCHTA, Kardinal	1905-1974	Märtyrer des Nazismus und Kommunismus	Salesianer Don Boscós und Töchter Maria Hilfe der Christen in Führungspositionen	EU
30	Alba DEAMBROSIS, Sr.	1887-1964	Erbauerin der Salesianerinnenarbeit im deutschsprachigen Raum	Salesianer Don Boscós und Töchter Maria Hilfe der Christen in Führungspositionen	EU
31	Virginia FERRARO ORTÍ, Sr.	1894-1963	von Gewerkschafterin zu Salesianer- Direktorin	Salesianer Don Boscós und Töchter Maria Hilfe der Christen in Führungspositionen	EU

32	Raffaele PIPERNI, Don	1842-1930	Pfarrer als ,Vermittler‘ bei der Integration italienischer Einwanderer in den Mainstream von San Francisco	Pioniere in der Mission	AM, AS, AF
33	Remigio RIZZARDI, Don	1863-1912	der Vater der Bienenzucht in Kolumbien	Pioniere in der Mission	AM, AS, AF
34	Carlos PANE, Don	1856-1923	Pionier der salesianischen Präsenz in Spanien und Peru	Pioniere in der Mission	AM, AS, AF
35	Florencio José MARTÍNEZ EMBODAS, Don	1894-1971	eine salesianische Art des Bauens	Pioniere in der Mission	AM, AS, AF
36	Martina PETRINI PRADO, Sr.	1874-1965	Töchter Maria Hilfe der Christen; Ursprünge in einem sich modernisierenden Uruguay	Pioniere in der Mission	AM, AS, AF
37	Anna María COPPA, Sr.	1891-1973	Gründerin und Gesicht der ersten katholischen Schule in Ecuador	Pioniere in der Mission	AM, AS, AF
38	Rose MOORE, Sr.	1911-1996	Pionierin in der Rehabilitation blinder thailändischer Jugendlicher	Pioniere in der Mission	AM, AS, AF
39	Mirta MONDIN, Sr.	1922-1977	die Ursprünge der ersten katholischen Mädchenschule in Gwangju (Korea)	Pioniere in der Mission	AM, AS, AF
40	Terezija MEDVEŠEK, Sr.	1906-2001	eine tapfere Missionarin in Nordostindien	Pioniere in der Mission	AM, AS, AF

41	Nancy PEREIRA, Sr.	1923-2010	unermüdlicher Einsatz für die Armen	Pioniere in der Mission	AM, AS, AF
42	Jeanne VINCENT, Sr.	1915-1997	eine der ersten Missionarinnen in Port-Gentil, Gabun	Pioniere in der Mission	AM, AS, AF
43	Maria Gertrudes DA ROCHA, Sr.	1933-2017	Missionarin und Ökonomin in Mosambik	Pioniere in der Mission	AM, AS, AF
44	Pietro GIACOMINI, Monsignore	1904-1982	blühender Gehorsam	Salesianer Don Boscós und Töchter Maria Hilfe der Christen in Führungspositionen	AM, AS, AF
45	José Luis CARREÑO ECHANDIA, Don	1905-1986	ein vielseitiger Missionar mit einer bevorzugten Option für die Armen	Salesianer Don Boscós und Töchter Maria Hilfe der Christen in Führungspositionen	AM, AS, AF
46	Catherine MANIA, Sr.	1903-1983	erste Provinzialin im Nordosten Indiens	Salesianer Don Boscós und Töchter Maria Hilfe der Christen in Führungspositionen	AM, AS, AF
47	William Richard AINSWORTH, Don	1908-2005	ein Weiser über die moderne salesianische Führung	Salesianer Don Boscós und Töchter Maria Hilfe der Christen in Führungspositionen	AM, AS, AF
48	Blandine ROCHE, Sr.	1906-1999	die salesianische Präsenz in den schwierigen Jahren des Tunesiens nach der Unabhängigkeit	Salesianer Don Boscós und Töchter Maria Hilfe der Christen in Führungspositionen	AM, AS, AF